

Das Bauprogramm des Geschäftshauses

Autor(en): **Fammler, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **3 (1911)**

Heft 19

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Baugruppe des Zeltgischulhauses in Marau einzufügen mußten. In einer späteren Folge sollen weitere industrielle Gebäude zur Darstellung gebracht werden. Die hier veröffentlichten geben aber schon ein deutliches Bild davon, wie sich moderne Architekten mit Erfolg be-

mühen, der Verunglimpfung landschaftlicher Reize durch Fabrikbauten, Kraftwerke und Bahnhofsanlagen zu steuern. Daß sie damit Schule machen werden, dafür besteht keine Gefahr. Denn auch das Gute findet zum Glück Nachahmer. H. A. Baeschlin.

Das Bauprogramm des Geschäftshauses.

(Schluß.)

In einer Durchschneidung der Frontwände mittels energisch aufstrebender Steinpfeiler, unter gleichzeitiger Beobachtung maßvoller Horizontalcharakterisierung, ist die erschöpfende baukünstlerische Charakteristik des reinen Warenhauses erkannt. Dies Element mag man naturgemäß denn auch für das Bureauhaus und seine Architektursprache nicht missen. Daneben aber verleugnet eben dies Geschäftshaus für Bureauräume doch auch nicht eine gewisse verwandtschaftliche Beziehung zu der schon von früher her vorhandenen Erscheinung des kombinierten Geschäfts- und Wohntagenhauses. Die bei diesem ältern Bausystem über den Läden untergebrachten kleinen Raumteilungen der Wohngeschoße finden ja gerade bei dem großen Bureauhause in ausgedehntem Maße Anwendung, nur mit dem Unterschied, daß es jetzt keine bloßen Wohnräume mehr sind. Wo also aus naheliegenden Gründen erhöhter Rentabilität für das Parterre oder wohl auch noch für das erste Stockwerk die Einrichtung großer Ladenräume gewählt ist, verlangt das Bureauhaus für die große Zahl der über den Läden gelegenen, gleichwertigen Räume nicht, wie die Wohntage, einen ausgeprägten, nach Stockwerken abgeschlossenen, einheitlichen Sonderrhythmus im Fassadenbild. Die Architektur der Schaufseite eines solchen Bureauhauses bewegt sich da also in den diametral entgegengesetzten Tendenzen des kombinierten Wohn- und Geschäftshauses einerseits und des großen Warenhauses zum andern. Im erstgenannten Sinne ist eine organische Architekturverbindung zwischen der überwiegenden Glas- und Metallstruktur der weiten Ladenräume unten und den die kleineren Bureaulokale fassenden massiven Obergeschoßen zu erbringen. Und die zweite Hinsicht erfordert auch für die Obergeschoße jene reich ausgebildete Fensterwand, die hier, wie beim Warenhaus, um der ergiebigsten Lichtausbeute willen unentbehrlich ist, und die doch wiederum mit den zugehörigen, kleineren Räumen derart zu einen ist, daß ein direkter Einblick von der Straße her bei vollstem Genuß des Tageslichtes doch möglichst ausgeschlossen bleibt. Hiernach stellt sich als Hauptaufgabe und Hauptschwierigkeit für die Fassade des mit Ladenuntergeschoßen versehenen Bureauhauses

dar: Eingliederung der Bureauetagen derart, daß dadurch die für die Ladenräume des Untergeschoßes vorzuziehenden großen Schaufenster weder nach Zahl noch nach Größe eine Einschränkung erfahren. Und zugleich doch, trotz dieser Ladenfensterarchitektur für die den oberen Gebäudeteilen dienenden sichtbaren Träger eine Gestaltung, durch die den darüber gelagerten, fast erdrückenden Massen der schweren Bureaugeschoße der ästhetisch befriedigende Eindruck hinreichend tragkräftiger Unterstützungspfeiler verbürgt ist. Da gibt es denn im Fassadenbild ein eigenartig fesselndes Ringen zwischen der vom Warenhaus überkommenen Vertikaltendenz und der Etagenwirkung. Die Auflösung der Mauer in gleichmäßig hineinkomponierte Fensterreihen ist als augenfällige Betonung der Horizontale bestrebt, die durchschlagende Energie der markanten Pfeilervertikalen zu mildern. Und doch gewinnt das vertikale Prinzip wiederum eine neue Stütze, wenn in der mit dichtaneinandergereihten Fenster von unten bis oben geradezu gesättigten Frontwand das Steinmaterial an den Lichtöffnungen stetig zunimmt und die Glasverwendung daran mehr und mehr eingeschränkt wird, je näher das Auge dem Dache kommt. Damit entwickelt sich jene Perspektive, welche gerade der Vertikalwirkung des Baues eine, wenn auch indirekte, so doch nicht minder nachdrückliche Hilfe, bringt. In diesem gegenseitigen Ringen der verschiedenen Architekturelemente scheint so bald die Vertikale, bald die Horizontale zu dominieren, während doch in letztem Schlusse keines von beiden die entscheidende Oberhand behält. Dadurch wird dem Bureauhaus jene außerordentlich lebensvolle Architekturbewegung mitgeteilt, die als das wohlgelungene Symbol der im modernen Handels- und Verkehrsleben unentbehrlichen rastlosen Rührigkeit erkannt werden darf.

Für das Bureauhaus ist repräsentative Monumentalerscheinung in der Fassadenführung zu fordern. Den Firmen, die sich hier einrichten, darf nach außen hin würdige baukünstlerische Ausstattung ihrer Wirkungsstätte nicht fehlen. Doch auch das Gegenteil, übertriebene lururiöse Bauausführung wäre Entstellung des Bureauhaustyps. Wo im Innern höchste geschäftliche Intelligenz und Energie Werte schafft, ziemt sich für das Baugespräge nur die Straffheit der Zweckarchitektur, nicht aber der fürstliche Prunk des Palastbaues.

Franz Jammler.

□ □ □